



Gold und Silber haben viele Sammler lieber als Briefmarken

Göde ist das viertgrößte Unternehmen für Sammlerbedarf in der Welt / Zweistelliges Wachstum

Bayerisches Münzkontor Göde GmbH & Co KG, Waldaschaff bei Aschaffenburg. Was früher die Briefmarkensammlung war, das ist heute die Münzsammlung und soll bald die Zinnfigurensammlung sein. Gemeinsam ist allen Sammelgebieten, dass man den jeweiligen Sammeltrieb über das Versandhandelsunternehmen Göde befriedigen kann. Was unter dem Namen Bayerisches Münzkontor nüchtern und auch etwas altbacken daherkommt, ist der Welt viertgrößter Versender für Sammler. Nur die drei amerikanischen Unternehmen Bradford Exchange (bekannt für Sammelsteller und Sammlerpuppen), Franklin Mint (Modellautos, Teller, Puppen, Figuren) und MBI (Automodelle, Briefmarken, Münzen, Puppen, Teller) sind mit 750 Millionen, 675 Millionen und 400 Millionen Dollar Umsatz größer.

An vierter Stelle folgt Göde mit 240 Millionen DM Umsatz in diesem Jahr. Das ist nach den Worten von Alleininhaber und Geschäftsführer Michael Göde gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs von 20 Prozent. Dieser Zuwachs komme vor allem aus der Internationalisierung des Geschäfts. Außer in Deutschland ist Göde heute in neun Ländern Europas und Nordamerikas tätig. Der Auslandsanteil am Umsatz liegt bei 40 Prozent. In Deutschland ist nach Gödes Worten nur noch ein leichter Zuwachs zu erwarten.

Das klassische Sammelgebiet Briefmarken gehe zurück. Göde geht davon aus, dass sich der Rückgang fortsetzen wird und bei sich den Anteil der Briefmarken und entsprechenden Sammlerbedarfs erheblich reduziert. Auf dieses Sammelgebiet entfallen nur noch 2 bis 3 Prozent vom Umsatz. Hauptumsatzträger ist entsprechend dem Namen das Sammelgebiet Münzen (echte Zahlungsmittel) und Medaillen. Darauf entfallen gut 50 Prozent

des Umsatzes. Bei Münzen und Medaillen nimmt man für sich sogar die führende Stellung in der Welt ein.

Der modernen Medaillenkunst widmet sich auch die Göde Sammler-Stiftung. Sie will die früher weit verbreitete Kunstform wieder einer größeren Öffentlichkeit bekannt machen. Sie betreibt dazu in Waldaschaff ein Museum und fördert Künstler und Jugendarbeit auf dem Gebiet des Sammelns.

Medaillen, also runde oder auch eckige Kleinkunstwerke, meist in Metall, kann man zu allen Anlässen fertigen lassen. In die öffentliche Diskussion kam Göde mit den Euro-Medaillen vor der Einführung des Euro als offizielle Währung. Kritiker bemängelten, dass hier Unkundigen für viel Geld eine Münze vorgegaukelt werde, die nichts wert sei. „Diese Neider“, wie Geschäftsleitungsmitglied Josef Mengeler sie nennt, „sind aber inzwischen gründlich widerlegt worden. Erstens hat damals selbst die Bundesregierung die Idee unterstützt, weil sie geholfen hat, den Euro bekannt zu machen. Und zweitens liegt heute der Wert wesentlich über dem damaligen Ausgabekurs der Medaillen. Für eine 10-Euro-Medaille werden heute bis zu 200 DM geboten.“

Wie sich der Wert eines Sammelgegenstandes entwickelt, ist nur schwer zu sagen. Einen Anhaltspunkt bietet die von Göde selbst in einer Auflage von 320 000 Exemplaren herausgegebene vierteljährlich erscheinende Sammlerzeitschrift „Börsenblatt des Bayerischen Münzkontors“, in dem Sammler Artikel suchen oder anbieten. An diesem Zweitmarkt beteiligt sich Göde selbst aber nicht. „Wir sind kein Auktionshaus und kein Markt für einzelne Sammelstücke oder Spezialsortimente, wir bedienen den Massenmarkt“, umschreibt Göde die Philosophie

seines Hauses. Da gebe es noch genug zu tun. Nach dem Erfolg in den Vereinigten Staaten soll im kommenden Jahr auch in Deutschland das Sammelgebiet Zinnmodelle aufgebaut werden. Das sind Modelle alter Bahnen, alter Autos, Spitzwegfiguren oder anderer Vorlagen in Zinn. „In diesem Markt läuft alles außer den bekannten Zinnsoldaten“, hat Göde beobachtet.

Ein Nachteil all der Sammelobjekte ist, dass sie fast nur Männer ansprechen, die das 35. Lebensjahr hinter sich haben. Junge Menschen und Frauen seien für solche Sammlungen schwer zu begeistern. Eine Sammlung internationaler Königs- und Königinnenkronen könnte hier etwas ändern. Um mehr jugendliche Käufer anzusprechen, soll auch der Internetmarkt intensiver bearbeitet werden.

Jedes Jahr würden mehrere neue Sortimente getestet. Bei einem solchen Test seien beispielsweise Repliken alter Waffen durchgefallen, während alte Orden und Feuerwehrabzeichen sehr gut liefen. Um nicht in politisch gefährliches Fahrwasser zu kommen, gibt es bei Göde keine Orden aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Ein kurzes Leben habe auch das Sammelgebiet Telefonkarten gehabt. „Dieser Markt ist überspekuliert worden“, nennt Göde als Grund.

Göde hat insgesamt etwa 20 000 verschiedene Artikel im Werte von 13 Millionen DM am Lager. Für das Jahr 2000 geht Göde abermals von einem zweistelligen Umsatzzuwachs aus. Der werde zwar wiederum in erster Linie aus dem Ausbau des internationalen Geschäfts kommen. Aber auch für den deutschen Markt ist Göde zuversichtlich. Höhere Einkommen und mehr Freizeit würden auch diesem Freizeitmarkt neue Kunden und Umsätze zuführen. ggg

Gold und Silber haben viele Sammler lieber als Briefmarken

Göde ist das viertgrößte Unternehmen für Sammlerbedarf in der Welt / Zweistelliges Wachstum

Bayerisches Münzkontor Göde GmbH & Co KG, Waldaschaff bei Aschaffenburg. Was früher die Briefmarkensammlung war, das ist heute die Münzsammlung und soll bald die Zinnfigurensammlung sein. Gemeinsam ist allen Sammelgebieten, dass man den jeweiligen Sammeltrieb über das Versandhandelsunternehmen Göde befriedigen kann. Was unter dem Namen Bayerisches Münzkontor nüchtern und auch etwas altbacken daherkommt, ist der Welt viertgrößter Versender für Sammler. Nur die drei amerikanischen Unternehmen Bradford Exchange (bekannt für Sammelteiler und Sammlerpuppen), Franklin Mint (Modellautos, Teller, Puppen, Figuren) und MBI (Automodelle, Briefmarken, Münzen, Puppen, Teller) sind mit 750 Millionen, 675 Millionen und 400 Millionen Dollar Umsatz größer.

An vierter Stelle folgt Göde mit 240 Millionen DM Umsatz in diesem Jahr. Das ist nach den Worten von Alleinhaber und Geschäftsführer Michael Göde gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs von 20 Prozent. Dieser Zuwachs komme vor allem aus der Internationalisierung des Geschäfts. Außer in Deutschland ist Göde heute in neun Ländern Europas und Nordamerikas tätig. Der Auslandsanteil am Umsatz liegt bei 40 Prozent. In Deutschland ist nach Gödes Worten nur noch ein leichter Zuwachs zu erwarten.

Das klassische Sammelgebiet Briefmarken gehe zurück. Göde geht davon aus, dass sich der Rückgang fortsetzen wird und bei sich den Anteil der Briefmarken und entsprechenden Sammlerbedarfs erheblich reduziert. Auf dieses Sammelgebiet entfallen nur noch 2 bis 3 Prozent vom Umsatz. Hauptumsatzträger ist entsprechend dem Namen das Sammelgebiet Münzen (echte Zahlungsmittel) und Medaillen. Darauf entfallen gut 50 Prozent des Umsatzes. Bei Münzen und Medaillen nimmt man für sich sogar die führende Stellung in der Welt ein.

Der modernen Medaillenkunst widmet sich auch die Göde Sammler-Stiftung. Sie will die früher weit verbreitete Kunstform wieder einer größeren Öffentlichkeit bekannt machen. Sie betreibt dazu in Waldaschaff ein Museum und fördert Künstler und Jugendarbeit auf dem Gebiet des Sammelns.

Medaillen, also runde oder auch eckige Kleinkunstwerke, meist in Metall, kann man zu allen Anlässen fertigen lassen. In die öffentliche Diskussion kam Göde mit den Euro-Medaillen vor der Einführung des Euro als offizielle Währung. Kritiker bemängelten, dass hier Unkundigen für viel Geld eine Münze vorgegaukelt werde, die nichts wert sei. "Diese Neider", wie Geschäftsleitungsmitglied Josef Mengeler sie nennt, "sind aber inzwischen gründlich widerlegt worden. Erstens hat damals selbst die Bundesregierung die Idee unterstützt, weil sie geholfen hat, den Euro bekannt zu machen. Und zweitens liegt heute der Wert wesentlich über dem damaligen Ausgabekurs der Medaillen. Für eine 10-Euro-Medaille werden heute bis zu 200 DM geboten."

Wie sich der Wert eines Sammelgegenstandes entwickelt, ist nur schwer zu sagen. Einen Anhaltspunkt bietet die von Göde selbst in einer Auflage von 320 000 Exemplaren herausgegebene vierteljährlich erscheinenden Sammlerzeitschrift "Börsenblatt des Bayerischen Münzkontors", in dem Sammler Artikel suchen oder anbieten. An diesem Zweitmarkt beteiligt sich Göde selbst aber nicht. "Wir sind kein Auktionshaus und kein Markt für einzelne Sammelstücke oder Spezialsortimente, wir bedienen den Massenmarkt", umschreibt Göde die Philosophie seines Hauses. Da gebe es noch genug zu tun. Nach dem Erfolg in den Vereinigten Staaten soll im kommenden Jahr auch in Deutschland das Sammelgebiet Zinnmodelle aufgebaut werden. Das sind Modelle alter Bahnen, alter Autos, Spitzwegfiguren oder anderer Vorlagen in Zinn. "In diesem Markt läuft alles außer den bekannten Zinnsoldaten", hat Göde beobachtet.

Ein Nachteil all der Sammelobjekte ist, dass sie fast nur Männer ansprechen, die das 35. Lebensjahr hinter sich haben. Junge Menschen und Frauen seien für solche Sammlungen schwer zu begeistern. Eine Sammlung internationaler Königs- und Königinnenkronen könnte hier etwas ändern. Um mehr jugendliche Käufer anzusprechen, soll auch der Internetmarkt intensiver bearbeitet werden.

Jedes Jahr würden mehrere neue Sortimente getestet. Bei einem solchen Test seien beispielsweise Repliken alter Waffen durchgefallen, während alte Orden und Feuerwehlabzeichen sehr gut liefen. Um nicht in politisch gefährliches Fahrwasser zu kommen, gibt es bei Göde keine Orden aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Ein kurzes Leben habe auch das Sammelgebiet Telefonkarten gehabt. "Dieser Markt ist überspekuliert worden", nennt Göde als Grund.

Göde hat insgesamt etwa 20 000 verschiedene Artikel im Werte von 13 Millionen DM am Lager. Für das Jahr 2000 geht Göde abermals von einem zweistelligen Umsatzzuwachs aus. Der werde zwar wiederum in erster Linie aus dem Ausbau des internationalen Geschäfts kommen. Aber auch für den deutschen Markt ist Göde zuversichtlich. Höhere Einkommen und mehr Freizeit würden auch diesem Freizeitmarkt neue Kunden und Umsätze zuführen.

geg.